

Ihre Gesprächspartner:innen:

Andreas Stangl

Univ. Prof. Dr. Uli Meyer

Präsident der AK Oberösterreich

Institut für Soziologie an der
JKU Linz

**Künstliche Intelligenz braucht
ein ECHO aus der Arbeitswelt**

Analyse: So spricht Oberösterreich über KI

Pressekonferenz

Dienstag, 24. März 2026, 10:00

Arbeiterkammer Oberösterreich

Ob privat oder im beruflichen Alltag: Das Thema Künstliche Intelligenz (KI) ist allgegenwärtig. So auch in der medialen Berichterstattung. Nahezu täglich findet man Zeitungsberichte über KI und ihre vielfältigen Möglichkeiten. Doch was löst diese Berichterstattung bei den Menschen aus? Fassen Sie mehr Vertrauen in die Technologie? Leider lässt sich das genaue Gegenteil feststellen. Insbesondere, wenn es um die Auswirkungen auf die Arbeitswelt geht, herrscht große Verunsicherung bei den Beschäftigten. Die Abteilung für Soziologie mit den Schwerpunkten Innovation und Digitalisierung (SID) an der Johannes Kepler Universität Linz, hat sich im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich die mediale Berichterstattung genauer angesehen. Das Ergebnis: Es besteht Handlungsbedarf, um auch die Perspektiven und die Anliegen der Arbeitnehmer:innen sichtbar zu machen.

Wie wird über Künstliche Intelligenz berichtet? Welche Schwerpunkte werden von den Medien gesetzt? Welche Gruppen finden beim Thema KI Gehör? Diesen und vielen weiteren Fragen geht eine aktuelle Diskursanalyse der Johannes Kepler Universität Linz auf den Grund. Dabei wurden in Summe 109 Artikel aus verschiedenen Medien, wie etwa den Oberösterreichischen Nachrichten, analysiert. Die Studie zeigt deutlich: Es gibt klare Muster, sowohl in Bezug auf die Inhalte als auch auf die Personen und Expert:innen, die beim Thema Künstliche Intelligenz eine Stimme bekommen. Perspektiven von Arbeitnehmer:innen oder Arbeitnehmerorganisationen sind Mangelware.

Diskurslandschaft zu KI in Oberösterreich: Drei Erzählungen dominieren

Die Analyse kommt zum Schluss, dass sich die mediale Berichterstattung auf drei wesentliche Erzählungen konzentriert:

1.) Es gibt ein globales Wettrennen um Künstliche Intelligenz

Die gesamte Welt befindet sich in einem Wettlauf um die besten KI-Modelle. Europa, Österreich und Oberösterreich sind in Bezug auf die USA und China im Hintertreffen. Medial wird ein „*now or never*“-Szenario inszeniert. Das Hauptargument ist, dass massiver Wohlstandsverlust droht, sollte man in diesem Wettlauf scheitern.

2.) Die historische Einordnung in die industrielle Revolution

KI wird in eine Zeitalter-Logik eingebettet, die sie in die historische Traditionslinie der Industrialisierung einordnet. Der Wandel durch KI wird als unvermeidbar und unausweichlich dargestellt. Umso bemerkenswerter sind öffentliche Aussagen, die suggerieren, man solle einfach „mit KI spielen“,

da Ängste vor der Technologie lediglich aus mangelndem Verständnis entstünden. Dies ist, vor dem Hintergrund der vielfach betonten, zu erwartenden tiefgreifenden Auswirkungen von Künstlicher Intelligenz auf Arbeit und Organisation, umso bemerkenswerter. Gleichzeitig wird KI explizit als Lösung für den Fachkräftemangel angepriesen, indem sie effizientere und automatisierte Arbeitsprozesse ermögliche.

3.) Besonderheit des KI-Ökosystems in Oberösterreich

Für Oberösterreich wird eine besonders gute Ausgangslage betont, um industrielle KI-Anwendungen führend voranzutreiben. Diese Führungsrolle wird durch heimische Expertise, die als „KI-Leuchtturm in Europa“ gilt, und auch die starke industrielle Prägung Oberösterreichs begründet. Die Betonung von lokalen Erfolgsgeschichten (z. B. Dynatrace, Emmi AI) soll vermitteln, dass die lokale KI-Expertise die Antwort auf die angespannte wirtschaftliche Lage sei. Der dringende Appell an Unternehmer:innen lautet, KI mehr zu nutzen.

Ängste und Unsicherheiten werden als „individuelle Probleme“ abgetan

Die inhaltlichen Schwerpunkte der oberösterreichischen Debatte lassen sich in wenigen Sätzen zusammenfassen: Es ist ein alternativloses Wettrennen, das eine weitere „industrielle Revolution“ auslösen wird oder schon auslöst. Ängste, Unsicherheiten oder Sorgen aus gesellschaftspolitischer Perspektive, die in Bezug auf diese Technik und ihre rasante Entwicklung existieren, sind individuelle Probleme. Diese können behoben werden, wenn sich Individuen mit der Technik „spielen“ und damit beschäftigen. Bedenken aus gesellschaftspolitischer Sicht, die im Zusammenhang mit dem schnellen Fortschritt dieser Technologie entstehen, werden oft als individuelle Herausforderungen abgetan, die sich durch praktische Auseinandersetzung mit der Technik auflösen ließen.

Doch künstliche Intelligenz wirft komplexe gesellschaftliche Fragen auf, die über individuelle Anpassung hinausgehen. Sie erfordert kollektive Strategien und strukturelle Antworten, die im gesamtgesellschaftlichen Kontext verankert sind. Risiken wie Diskriminierung durch Algorithmen, Arbeitsmarktveränderungen oder Machtkonzentration dürfen nicht auf die Ebene persönlicher Verantwortung reduziert werden. Stattdessen braucht es gemeinschaftlich getragene Lösungsansätze in Politik, Wirtschaft und Bildung, um eine gerechte und nachhaltige Integration dieser Technologien zu gewährleisten.

Technik und Wirtschaft dominieren die Debatte

Es stellt sich außerdem die Frage: Wer beherrscht eigentlich den Diskurs über Künstliche Intelligenz in Oberösterreich? Es sind vor allem ökonomischen Akteur:innen und aus der Technik sowie Wissenschaftler:innen, die KI als einmalige Chance und Notwendigkeit für die Zukunft darstellen. Zum Teil überschneiden sich dabei wissenschaftliche und ökonomische Interessen. Die Landespolitik nutzt die Thematik ebenfalls zur Legitimation aktiver Zukunftsgestaltung des Wirtschaftsstandortes, übernimmt dabei aber über weite Strecken unverändert die inhaltlichen Positionen der dominanten Debatten-Teilnehmer:innen. Im Gegensatz dazu sind alternative, arbeitnehmer:innenzentrierte Perspektiven in den 109 analysierten Dokumenten in absoluter Minderheit. Um aber eine ausgewogene gesellschaftliche Debatte zu ermöglichen, müssen geschlechterspezifische, generationale sowie andere gerechtigkeitsorientierte Ansprüche demokratischer Gesellschaften berücksichtigt werden.

Darüber hinaus ist noch nicht absehbar, welche volkswirtschaftlichen und ökologischen Auswirkungen die massiven Investitionen in KI haben werden und wie man mit diesen umgeht.

Bedürfnisse der Beschäftigten müssen ernst genommen werden

Große Teile der Bevölkerung, insbesondere Arbeitnehmer:innen, sind mit ihren Ängsten, Vorbehalten und Bedenken gegenüber den neuen Technologien und dem Wandel in der Arbeitswelt im Diskurs nicht repräsentiert. Transformationsprozesse brauchen Beteiligung und die Möglichkeit der Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven. Sonst besteht die Gefahr, dass gesellschaftliche Gräben aufgerissen werden, deren politische Auswirkungen noch nicht absehbar sind. Es könnte zu einer Polarisierung der Gesellschaft führen.

Die Arbeiterkammer Oberösterreich lehnt KI und KI-basierte Anwendungen in der Arbeitswelt nicht ab. Sie steht aber ganz klar für eine breite gesellschaftliche Debatte ein. Es braucht eine strukturierte Herangehensweise in Bezug auf die Auswirkungen von KI auf die Arbeitswelt, den Arbeitsmarkt, die Rechtssicherheit, die Vermögensverteilung und die Teilhabe von Menschen am gesellschaftlich-technischen Fortschritt.

Diese Positionierung folgt dem Prinzip **ECHO**, das sich wie folgt beschreiben lässt:

E – Einbinden

C – Chancen prüfen

H – Hinterfragen

O – Orientierung geben

KI darf in der öffentlichen Debatte kein Monolog technischer und wirtschaftlicher Perspektiven sein – sie braucht ein **ECHO** aus der Arbeitswelt.

Die Arbeiterkammer prüft Chancen, hinterfragt Wirkungen und gibt Orientierung. Denn: Nur durch Beteiligung und kritische Reflexion entsteht eine Arbeitswelt, die Menschen stärkt, nicht ersetzt.

Um das Prinzip **ECHO** umzusetzen forciert die AK Oberösterreich die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen, die auf empirischen Grundlagen tatsächliche Transformationsdynamiken und Bedürfnisse von Beschäftigten im Umgang mit KI erforschen. Diese Kooperationen werden von der Arbeiterkammer aus rechtlicher sowie aus arbeits- und techniksoziologischer Perspektive begleitet.

Betriebsrät:innen miteinbeziehen

Wie die Studie der JKU belegt, bleibt die systematische Beteiligung von Arbeitnehmer:innen im Zuge der KI-Transformation bislang weitgehend außen vor. Es wird verabsäumt, jene Menschen, die die Technologien im Arbeitsalltag konkret erleben, als zentrale Akteur:innen einer fairen Digitalisierung zu stärken. Stattdessen dominiert eine Debatte, die entweder von technologischer Machbarkeit oder rein wirtschaftlichen Erwägungen geprägt ist, während die Sichtweisen der Beschäftigten kaum Raum finden.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, plädiert die Arbeiterkammer Oberösterreich für klare gesellschaftliche Vorgaben, die sicherstellen, dass KI kein rein technisches oder wirtschaftliches Projekt bleibt, sondern in einer gesamtgesellschaftlichen Perspektive vorangetrieben wird. Es ist wichtig, dass soziale Fragen und die Arbeitswelt mitgedacht werden. Ein entscheidender Hebel ist dabei die Mitwirkung der Betriebsrät:innen. Solche Mechanismen schaffen Transparenz

und ermöglichen es, potenzielle Risiken wie Überwachung, Leistungsdruck oder soziale Ausgrenzung frühzeitig zu erkennen und gegenzusteuern.

Miteinbeziehung von Beschäftigten an Förderungen knüpfen

Ein weiterer zentraler Punkt ist, staatliche Förderungen für KI-Projekte an die Bedingung zu knüpfen, die Interessen der Belegschaft von Anfang an miteinzubeziehen. Damit würde sichergestellt, dass Technologieentwicklung nicht einseitig zugunsten von Effizienzsteigerung erfolgt, sondern auch soziale Nachhaltigkeit gewährleistet ist. Die Gestaltung, Einführung und Begleitung von KI-Systemen darf nicht allein dem Management oder externen Entwickler:innen überlassen bleiben.

Rechtsanspruch auf Weiterbildung

Ergänzend dazu fordert die AK Oberösterreich einen Rechtsanspruch auf Weiterbildung. Dieser soll nicht nur den Erwerb neuer Kompetenzen ermöglichen, sondern auch die berufliche Handlungsfähigkeit stärken. Bildung muss als soziale Absicherung und als aktiver Beitrag zur Teilhabe in einer sich wandelnden Arbeitswelt verstanden werden.

Betriebe müssen verpflichtet werden, kontinuierlich in die Qualifizierung ihrer Mitarbeiter:innen zu investieren und Lernkultur aktiv zu fördern. Nur so kann niemand im rasanten technologischen Wandel abgehängt werden.

Letztlich wird eine gerechte und menschenzentrierte KI-Implementierung nur gelingen, wenn aus der Arbeitswelt ein klares ECHO ertönt – eine Stimme, die gehört wird, die mitentscheidet und die sicherstellt, dass Technologie dem Menschen dient. Fehlt dieses Echo, droht KI nicht zur Befähigung, sondern zur Entmündigung zu werden.

Ausblick: Verhältnis von Arbeit und KI sichtbar machen

Als Interessenvertreterin für die oberösterreichischen Beschäftigten nimmt die AK Künstliche Intelligenz und ihre rechtlichen sowie arbeitspolitischen Folgen sehr ernst. Zwei große, für die Interessenspolitik zentrale Forschungsprojekte, werden in den nächsten zwei Jahren von der AK gefördert. Sie sollen eine starke empirische Basis liefern und daraus resultierende Klarheit in Bezug auf Transformationsprozesse ermöglichen.

1. **Das Projekt MENOKI in Kooperation mit der JKU**, Abteilung für Soziologie mit den Schwerpunkten Innovation und Digitalisierung (SID) am Institut für Soziologie. Zentrales Ziel des Projekts ist zu zeigen, in welchem Kontext KI eingesetzt wird und wie sich die Arbeit durch KI-Einsatz verändert.
2. **Mit dem Projekt UPLIFT_AI** soll ein tieferes Verständnis davon gewonnen werden, wie oberösterreichische Arbeitnehmer:innen KI wahrnehmen, wie sie mit ihr umgehen und welchen Herausforderungen sie gegenüberstehen.

Darüber hinaus fördert die Arbeiterkammer Oberösterreich mit dem AK-Zukunftsfonds bereits seit 2019 zahlreiche Projekte im Bereich Digitalisierung und KI, die zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen von AK Mitgliedern beitragen.